

Hausgottesdienst am 4. So. der Vorfastenzeit
6. Februar 2022
Martin-Luther-Gemeinde Göttingen

Bevor es los geht

Wir suchen in der Wohnung einen ruhigen, bequemen Ort.

Wir zünden eine Kerze an.

Wir werden still.

Persönliches Gebet

Gott, wenn wir dich doch sehen könnten, wenn wir doch wüssten von der Macht hinter allen Dingen, die du bist.

Öffne unsere Augen, dass wir sehen, wie gut du uns tust.

Und dir danken von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Amen.

Einleitung zum 4. So. der Vorfastenzeit

Kommt her und sehet an die Werke Gottes, der so wunderbar ist in seinem Tun an den Menschenkindern. Psalm 66,5

„Mir steht das Wasser bis zum Hals.“ Manchmal macht mir die Angst das Atmen schwer. Wenn Sturmzeit angesagt ist, wenn mir ein Verlust den Boden unter den Füßen wegzieht, dann suche ich Halt.

Dann brauche ich jemanden, der wie ein Fels in der Brandung steht und den Wellen Einhalt gebietet. Jesus ist Herr über Naturgewalten und Stürme des Lebens, das zeigt der zweite Sonntag vor der Passionszeit. Dort, wo Gott uns allein zu lassen scheint, dort, wo wir meinen, ihn wachrütteln zu müssen, ist er ganz nah, besänftigt, tröstet, glättet Wogen. Selbst die größte Flut ging zu Ende. „Warum seid ihr so furchtsam?“, fragt Jesus, als alles vorbei ist. Habt ihr kein Vertrauen?

Wir feiern + im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Lied Herr, ich komme zu Dir (CoSi 400)

Herr, ich komme zu Dir,
Und ich steh' vor Dir, so wie ich bin
Alles was mich bewegt lege ich vor Dich hin.

Herr, ich komme zu Dir,
Und ich schütte mein Herz bei Dir aus.
Was mich hindert ganz bei Dir zu sein räume aus!

Meine Sorgen sind Dir nicht verborgen,
Du wirst sorgen für mich.
Voll Vertrauen will ich auf Dich schauen.
Herr, ich baue auf Dich!

Gib mir ein neues ungeteiltes Herz.
Lege ein neues Lied in meinen Mund.
Fülle mich neu mit Deinem Geist,
Denn Du bewirkst ein Lob in mir.

Rüstgebet

Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.

Wissen wir nicht sehr genau um unsere kleine Kraft? Schwanken wir nicht oft zwischen Angst und Nichtverstehen? Schieben wir Schuld nicht gern auf andere ab? - Wir sind enttäuscht über unser eigenes Verhalten. Wir haben andere immer wieder enttäuscht. Bitten wir Gott, fortzunehmen, was uns hindert, seinen Weg zu gehen. Bitten wir um seine verändernde Gnade: Gott, sei mir Sünder gnädig.

Der allmächtige Gott erbarme sich unser, er vergebe uns unsere Sünde und führe uns zum ewigen *Leben*. *Amen*.

Der Herr ist gütig und eine Feste zur Zeit der Not und kennt die, die auf ihn vertrauen. Nah 1,7 Wir dürfen gewiss sein: Der allmächtige Gott hat sich erbarmt und sich uns zugewandt in Jesus Christus, durch den die Macht von Sünde, Angst und Tod überwunden ist. Aus seiner Vergebung können wir leben. Was gewesen ist, soll nicht mehr beschweren, was kommt muss uns nicht schrecken. Gottes Gnade ist unseres Lebens Freude und Kraft.

Psalmgebet (Introitus - ELKG 20)

Die Wasserwogen im Meer sind groß und brausen mächtig;
der HERR aber in der Höhe ist noch größer.

Psalm 93,4

Die der Herr Werke erfahren haben
und seine Wunder im Meer,

die dann zum HERRN schrien in ihrer Not
und er führte sie aus ihren Ängsten

und stillte das Ungewitter,
dass die Wogen sich legten

und sie froh wurden, dass es still geworden war
und er sie zum ersehnten Hafen brachte:

Die sollen dem HERRN danken für seine Güte

Und für seine Wunder, die er an den Menschenkindern tut,
und ihn in der Gemeinde preisen
und bei den Alten rühmen.

Psalm 107, 24.28-32

Ehre sei dem Vater / und dem Sohne *
und dem Hei- / ligen Geiste,
wie es war im Anfang, / jetzt und immerdar *
und von Ewigkeit zu E- / wigkeit. Amen.

Gloria

Allein Gott in der Höh sei Ehr / und Dank für seine Gnade, / darum dass nun und
nimmermehr / uns rühren kann kein Schade. Ein Wohlgefallen Gott an uns hat; / nun
ist groß Fried ohn Unterlass, / all Fehd hat nun ein Ende.

Gebet des Tages

Gott aller Mächte und Gewalten. Auch in den Ängsten bleibst du uns nah. Wir sind dem
Verderben nicht preisgegeben. Jesus, dein Sohn, weckt in uns Vertrauen. Sprich du
dein Wort, Herr, so werden wir still, so können wir aufatmen auch jetzt, auch in dieser
Stunde und alle Tage unseres Lebens, bis du uns Ruhe gibst in deiner Ewigkeit. Durch
Jesus Christus, deinen Sohn, unsern Herrn, der in der Einheit mit dir und dem Heiligen
Geist lebt und regiert von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen

Lesung aus den Briefen des Neuen Testaments (Epistel)

Die Epistel steht im 2. Brief des Apostels Paulus an die Korinther im 1. Kapitel:

8 Denn wir wollen euch, Brüder und Schwestern, nicht verschweigen die Bedrängnis, die
uns in der Provinz Asia widerfahren ist, da wir über die Maßen beschwert waren und über
unsere Kraft, sodass wir auch am Leben verzagten; 9 und wir dachten bei uns selbst, zum
Tode verurteilt zu sein. Das geschah aber, damit wir unser Vertrauen nicht auf uns selbst
setzten, sondern auf Gott, der die Toten auferweckt, 10 der uns aus solcher Todesnot
errettet hat und erretten wird. Auf ihn hoffen wir, er werde uns auch hinfert erretten. 11
Dazu hilft auch ihr durch eure Fürbitte für uns, damit von vielen auf vielfältige Weise um
unsertwillen Dank dargebracht werde für die Gabe, die uns gegeben ist.

2. Korinther 1,8-11

Hallelujavers:

Halleluja, Halleluja, Halleluja
Kommt her und sehet an die Werke Gottes,

der so wunderbar ist in seinem Tun an den Menschenkindern.
Halleluja, Halleluja, Halleluja

Psalm 66,5

Lied Such, wer da will, ein ander Ziel ELKG 249

1 Such, wer da will, ein ander Ziel, die Seligkeit zu finden; mein Herz allein bedacht soll sein, auf Christus sich zu gründen. Sein Wort' sind wahr, sein Werk' sind klar, sein heil'ger Mund hat Kraft und Grund, all Feind zu überwinden.

2 Such, wer da will, Nothelfer viel, die uns doch nichts erworben; hier ist der Mann, der helfen kann, bei dem nie was verdorben. Uns wird das Heil durch ihn zuteil, uns macht gerecht der treue Knecht, der für uns ist gestorben.

3 Ach sucht doch den, lasst alles stehn, die ihr das Heil begehret; er ist der Herr, und keiner mehr, der euch das Heil gewähret. Sucht ihn all Stund von Herzensgrund, sucht ihn allein; denn wohl wird sein dem, der ihn herzlich ehret.

4 Meins Herzens Kron, mein Freudensonn sollst du, Herr Jesu, bleiben; lass mich doch nicht von deinem Licht durch Eitelkeit vertreiben; bleib du mein Preis, dein Wort mich speis, bleib du mein Ehr, dein Wort mich lehr, an dich stets fest zu gläuben.

5 Wend von mir nicht dein Angesicht, lass mich im Kreuz nicht zagen; weich nicht von mir, mein höchste Zier, hilf mir mein Leiden tragen. Hilf mir zur Freud nach diesem Leid; hilf, dass ich mag nach dieser Klag dort ewig dir Lob sagen.

Lesung aus dem Evangelium

Das Evangelium am Letzten So. n. Epiphantias lesen wir bei Markus im 4. Kapitel

Ehre sei Dir, Herre!

35 Und am Abend desselben Tages sprach er zu ihnen: Lasst uns ans andre Ufer fahren.
36 Und sie ließen das Volk gehen und nahmen ihn mit, wie er im Boot war, und es waren noch andere Boote bei ihm. 37 Und es erhob sich ein großer Windwirbel, und die Wellen schlugen in das Boot, sodass das Boot schon voll wurde. 38 Und er war hinten im Boot und schlief auf einem Kissen. Und sie weckten ihn auf und sprachen zu ihm: Meister, fragst du nichts danach, dass wir umkommen? 39 Und er stand auf und bedrohte den Wind und sprach zu dem Meer: Schweig! Verstumme! Und der Wind legte sich und es ward eine große Stille. 40 Und er sprach zu ihnen: Was seid ihr so furchtsam? Habt ihr noch keinen Glauben? 41 Und sie fürchteten sich sehr und sprachen untereinander: Wer ist der, dass ihm Wind und Meer gehorsam sind!

Markus 4,35-41

Lob sei Dir, o Christe!

Glaubensbekenntnis

Ich glaube an Gott den Vater, den Allmächtigen,
Schöpfer Himmels und der Erden.
Und an Jesus Christus,
Gottes eingeborenen Sohn, unsern Herrn,
der empfangen ist vom Heiligen Geist,
geboren von der Jungfrau Maria,
gelitten unter Pontius Pilatus,
gekreuziget, gestorben und begraben,
niedergefahren zur Hölle,
am dritten Tage auferstanden von den Toten,
aufgefahnen Himmel,
sitzend zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters,
von dannen er kommen wird,
zu richten die Lebendigen und die Toten.
Ich glaube an den Heiligen Geist,
eine heilige, christliche Kirche, die Gemeinde der Heiligen, Vergebung der Sünden,
Auferstehung des Fleisches und ein ewiges Leben. Amen

Lied Meine engen Grenzen ELKG 620

1. Meine engen Grenzen, meine kurze Sicht bringe ich vor dich. Wandle sie in Weite: Herr erbarme dich.
2. Meine ganze Ohnmacht, was mich beugt und lähmt, bringe ich vor dich. Wandle sie in Stärke: Herr erbarme dich.
3. Mein verlornes Zutraun, meine Ängstlichkeit bringe ich vor dich. Wandle sie in Wärme: Herr erbarme dich.
4. Meine tiefe Sehnsucht nach Geborgenheit bringe ich vor dich. Wandle sie in Heimat: Herr erbarme dich.

Text: Eugen Eckert 1981

Melodie: Winfried Heurich 1981

Predigt zu Matthäus 14,22-33

22 Und alsbald trieb Jesus seine Jünger, in das Boot zu steigen und vor ihm hinüberzufahren, bis er das Volk gehen ließe. 23 Und als er das Volk hatte gehen lassen, stieg er allein auf einen Berg, um zu beten. Und am Abend war er dort allein.

24 Und das Boot war schon weit vom Land entfernt und kam in Not durch die Wellen; denn der Wind stand ihm entgegen.

25 Aber in der vierten Nachtwache kam Jesus zu ihnen und ging auf dem See. 26 Und als ihn die Jünger sahen auf dem See gehen, erschrakten sie und riefen: Es ist ein Gespenst!, und schrien vor Furcht.

27 Aber sogleich redete Jesus mit ihnen und sprach: Seid getrost, ich bin's; fürchtet euch nicht! 28 Petrus aber antwortete ihm und sprach: Herr, bist du es, so befehl mir, zu dir zu kommen auf dem Wasser. 29 Und er sprach: Komm her! Und Petrus stieg aus dem Boot und ging auf dem Wasser und kam auf Jesus zu. 30 Als er aber den starken Wind sah, erschrak er und begann zu sinken und schrie: Herr, hilf mir! 31 Jesus aber streckte sogleich die Hand aus und ergriff ihn und sprach zu ihm: Du Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt?

32 Und sie traten in das Boot und der Wind legte sich. 33 Die aber im Boot waren, fielen vor ihm nieder und sprachen: Du bist wahrhaftig Gottes Sohn!

Liebe Gemeinde, liebe Schwestern und Brüder in Christus!

Die Orientierung hat er schon lange verloren. Wo bin ich?, denkt er. In ihm steigt die Angst hoch. Jetzt gibt es kein zurück. Dass Vorgespräch verlief schnell ... „ein kleiner Eingriff ...“, drei Tage, dann sind sie wieder fit.“ Der Anästhesist wird schon deutlicher: „Ja, wir ziehen Sie für einen Augenblick aus dem Verkehr. Deshalb müssen wir ihre Atmung unterstützen. Wenn nicht ...“ Seine Worte klingen wie die Hinweise auf einem Beipackzettel für ein Medikament. „In der Regel geht alles gut, aber! Haben Sie eine Patientenverfügung?“ Er hat Angst, und auch die freundlichen Worte „Sie sind nicht der erste!“ helfen wenig.

Der Pfleger schiebt ihn zielstrebig die langen Gänge entlang. Er schaut in sein Gesicht, dieser schaut nach vorn. Bremst ab. Schiebt wieder schneller. Biegt ab. Sagt ein kurzes Wort, um den Weg freizukriegen. Er weiß, was er tut. Das macht ihn etwas zuversichtlicher. In dem Krankenbett bleibt ihm nur der Blick nach oben. Krankenhausflure sind schon zum Fürchten, die Decken der Flure noch mehr. Kästen mit Leuchtstoffröhren reihen sich aneinander, hier und dort fehlt eine, dafür ein brauner Fleck nach dem anderen – „Wasserschaden“, denkt er und sein Vertrauen sinkt wieder. Besser er schließt die Augen. Wann soll er sein Gebet sprechen, wann den Himmel bitten, dass er bei ihm ist hier unter in den Katakomben tief unter der Erde?

Wesen mit blauen Hauben und weißen Kitteln schauen kurz in das Krankenbett und wenden sich wieder ab. Wie wohltuend wäre es gewesen, hätte jemand noch ein gutes Wort gefunden – „Alles Gute! Es wird schon! Sie brauchen keine Angst haben!“. Er fühlt sich ziemlich allein, weiß immer noch nicht, wo er ist, wie lange es noch dauert und ob am Ende wirklich alles gut wird. Er muss vertrauen, dass alle, denen er sich in die Hände

gibt, ihren Job können und ihm und seinem Leben schonend umgehen.

Die Fahrt verlangsamt sich. Eine Tür öffnet sich wie von Geisterhand. Das Licht ist gleißend hell, die Stimmen gedämpft, leise Betriebsamkeit. Wir sind am Ziel? Nein, das Schwerste liegt noch vor ihm. Aber nun hört er sie, die guten Worte: „Guten Morgen, ich bin die Anästhesieschwester Elke! Machen Sie sich keine Sorgen, bei uns sind Sie in guten Händen!“ Und erh schaut auf ihre Hände, über die sie die blauen Vinyl-Handschuhe stülpt! Mein „Guten Morgen!“ klingt leise und verhalten. Sie spürt es. „Keine Angst! Kommen Sie erst einmal rüber auf den OP-Tisch.“ Das Krankenhaus-Bett war bisher die einzige sichere Zone. Auch wenn erh damit gefühlt kilometerlange Gänge geschoben wurde, es war noch sein Schutzbereich, den er jetzt ganz verlässt. Zeit für ein Gebet. Ja, es wird Zeit, er braucht jetzt die Worte auf seinen Lippen und auf seiner Seele – „Vater unser ... Dein Wille geschehe ... erlöse uns von dem Bösen Von Ewigkeit zu Ewigkeit!“

Die Fahrt durch die Gänge des Krankenhauses – die Fahrt der Jünger über die stürmische See. Die Angst des Petrus – und das Gebet vor der OP. Zwei Geschichten, zwei Erfahrungen, die sich trotz so ferner Zeiten und Orte in ihrem Kern treffen. Jesus reicht die Hand, dem sinkenden und schon von der rauen See nass geworden Petrus und dem in seinem OP-Hemdchen zitternden und wartenden Patienten.

Jesus reicht die Hand – und damit verwandelt sich ein kleiner Glaube, das Zweifeln und Verzweifeln in die Rettung durch den, dem sogar Meer und Wind gehorchen. So wird ein kleiner Ausflug mit dem Boot zu einem Lehrstück für das, was uns trägt in unsicherer Zeit, im Sturm des Alltags im Wellengang der Unsicherheit: das Vertrauen, dass er bei uns ist.

Die Jünger hatten allerdings guten Grund, erschrocken zu sein und das Fähnlein des Zweifels und Verzweifels in den Wind zu hängen. Jesus hatte sie alleingelassen, tatsächlich. Er hatte sie vorausgeschickt, seine Männer, seine Jünger, die sich ja auskannten mit Booten, Netzen, Wind und Meer. Die Menschen, die seine Nähe suchten, die Lahmen, die Blinden, die Verzweifelten schickte er fort. Jesus brauchte Ruhe. Auch er musste Kraft schöpfen, auf dem Berg – Gott und dem Himmel nahe. Wo sonst? Aber Kraft wofür?

Für den Gegenwind des Lebens, für fehlendes Vertrauen, um doch noch im letzten Moment die rettende Hand zu reichen. Das kostet Kraft. Das braucht Orientierung. Die Stille vor Gott ist eine Tankstelle, ein Moment des Auftankens, des Eintauchens in Gottes Nähe, in seine Liebe, um sie überfließen zu lassen in eine Welt, die Angst macht, die nicht selten zum Fürchten ist. So wie die kleine Bootspartie am Abend, der untergehenden Sonne entgegen, das Tagewerk und das rettende Ufer liegen im Rücken – und plötzlich kommen diese für den See Genezareth bekannten heimtückischen Fallwinde, drücken das Boot im Gegenwind zurück, wühlen das Wasser und sogar die Gemüter der gestandenen Fischer auf, die Menschenfischer geworden waren.

Sie geraten in Not. Waren es die Mächte der Natur oder doch eher die fragenden und klagenden Seelen der verzweifelten Jünger. „Wo ist Jesus?“

Gott ist der immer der ganz andere, der nicht in unsere menschlichen Maßstäbe und Kategorien passt. Ein Gespenst, das nicht zu greifen und zu begreifen ist. Der gnädige und barmherzige Gott, der allmächtige und zürnende Gott, der Leid nicht einfach fortwischt und das Meer und den Sturm tanzen lässt mit einer Schneise der Verwüstung. Der aber auch Einhalt gebieten und in seiner Allmacht dem Bösen die Macht nehmen kann. Nur: Wann kommt er, wo ist er?

Zu den Männern auf dem Boot kommt er rechtzeitig. Ihr Boot geht nicht unter, ihr Herz wird wieder an die richtige Stelle gerückt: „Ich bin's!“ sagt ihr Meister, den sie am Ufer wähten. „Ich bin's!“ Und weil er es ist, der Wind und Wellen, das Meer und den Sturm in Schach halten kann, kann er aus gutem Grund sagen: „Seid getrost! Fürchtet Euch nicht!“

„Fürchtet euch nicht!“ Wie oft schallen die Mut machenden Worte herüber aus den Erzählungen der Bibel. Die erschrockenen Hirten hören mit diesen Worten die Freude über den Heiland, der geboren ist. Der Engel am verlassenen Grab begrüßt so die erschrockenen Frauen am Ostermorgen. Und auch als der Auferstandene seinen Mitstreitern begegnet, versteckt hinter verschlossenen Türen, da gilt auch ihnen der Ruf und der Zuspruch: „Fürchtet euch nicht!“

Jesus erscheint mitten auf dem Wasser. Nur: Die Jünger erkennen ihn noch nicht. Sie bekommen noch mehr Angst. Martin Luther deutet es so: „... und wenn er schon auf dem Meer geht, so hätt er sie nicht so erschrecken und sich nicht so fremd stellen sollen. ... - Warum tut er solches seinen geliebten Freunden und Jüngern an? Antwort: damit wir daraus lernen sollen, wie er den allerbesten Willen zu uns hat und aufs lieblichste mit uns spielt, wenn wir meinen, alles sei gänzlich verloren. Nur unsere Sünde ist schuld, dass wir nicht merken, wie er gegenwärtig ist, und ihn für ein Gespenst ... halten ... weil er etwas anders aussieht, als wir es denken ...“

Ja, das ist schon eine große Herausforderung für den Glauben auch in unseren Zeiten mit den Tsunamis, die über uns hereinbrechen! Man könnte auch heute denken, Jesus kümmert sich nicht um seine Kirche und Gemeinde. Der Zweifel wird immer größer. Luther benennt ihn sogar als „Sünde“. Nicht im moralischen Sinne, das wird hier sehr schön deutlich. Sondern in einem existentiellen Sinne. Nicht-Glauben-Können ist keine Fehlleistung, sondern ein Widerfahrnis, etwas, was wir gar nicht beeinflussen können.

Das zu erkennen, dass Sünde keine Fehlleistung ist, dass wir nicht falsch sind, wenn wir zweifeln, das befreit uns ganz lutherisch vom Leistungsgedanken, der wie die Sünde selbst in uns wohnt.

Und damit sind wir schon beim zweiten Wunder: Denn Petrus geht diesem Leistungsgedanken auf den Leim. Er geht hinaus mitten in die Wellen hinein. Er meint, er schafft das. Glaube im Leistungsmodus des Stark-Seins. Nur dass Meereswellen eben doch stärker sind. Petrus, das Schwergewicht unter den nachfolgenden Männern, bekommt Angst und das Wasser trägt ihn nicht mehr. Die alte Angst überfällt ihn: Der

Wind und die Wellen sind klare Fakten, der Glaube, das Vertrauen sind dagegen Leichtgewichte, die so schnell in den kleinen und großen Katastrophen verloren gehen. „Kleingläubig“ nennt Jesus ihn. Er, der die Schlüssel zur Vergebung von Schuld erhält; er, der Felsen, auf dem Jesus seine Kirche bauen wird ... kleingläubig, verzagt, mit einem Vertrauen, das dem Gegenwind nicht stand hält.

Doch der Rettungsring wird ausgeworfen. Und damit beginnt der Glaube! Ja, das ist der Glaube! Die Erkenntnis, dass ich nicht weiterkomme, dass ich angewiesen bin, von Grund auf, mit meiner ganzen Existenz auf eine Macht und Kraft, die außerhalb meiner selbst auf mich zukommt und mir wohlgesonnen ist, mir zugewandt ist und sagt: „Komm, gib mir Deine Hand! Ich halte dich!“

Der kleine Glaube reicht, um die rettende Hand zu ergreifen. Der Kleinglaube wird zum Samenkorn aus dem ein echter Glaube, ein tiefes Vertrauen, die rettende Zuversicht wachsen kann. Petrus zieht sich nicht selbst aus dem Wasser, es ist sein Herr und Heiland, der ihm die Hand reicht und die er nur ergreifen muss. Not lehrt beten und die drohende Gefahr lässt ihn nach der rettenden Hand greifen. Und er greift nicht ins Leere! „Du bist wahrhaftig Gottes Sohn!“ lautet auch gleich das Bekenntnis der mitreisenden Mannschaft.

Mal sehen, wie lange ihr Glaube hält, mal abwarten, wie oft sie noch das Vertrauen verlässt, mal hoffen, dass der wahrhaftige Gott, immer wieder seine rettende Hand ausstreckt

Jedes „Fürchtet euch nicht“ ist ja ein Fingerzeig auf mehr. Ein Fingerzeig auf Gottes Nähe, die er immer wieder zeigt, zu Wasser und zu Land, in den grünen Auen des prallen Lebens und im finstern Tal der Palliativstationen, 24 Stunden am Tag, 7 Tage die Woche. Auch dann, wenn mir die Orientierung fehlt und mir der Kompass für mein Leben aus der Hand gleitet: Er ist da und reicht mir die Hand. Er will, dass ich nicht untergehe.

Zum Glück steht nicht jeden Tag ein Sturmtief vor der Tür oder die Wellen schlagen über die Deiche. Denn wir sind mit den Jüngern ins Boot eingestiegen. Wir sitzen mit in diesem Schiff, das sich Gemeinde nennt, seit unserer Taufe. Da hat Jesus auch uns versprochen (Mt 28,20b): Ich bin jeden Tag bei euch, bis zum Ende der Welt. Das gilt auch heute noch für uns in unserem Boot. Keiner hat gesagt, dass der Weg immer gerade sein würde. Keiner hat versprochen, dass alle Hindernisse im Leben ausgeräumt sind. Und keiner hat gesagt, dass wir vor Krisen im Leben gefeit sind.

Natürlich ist das Leben so wie es ist – auch für uns als Christen und als Gemeinde und als Kirche. Da sind die persönlichen Schwierigkeiten – in der Familie, da sind Krankheiten oder es läuft in der Schule nicht so. Immer wieder schlagen ja auch über uns die Sorgen zusammen wie Wellen auf dem See. Auch für die Kirche werden die Zeiten rauer, das Wasser wühlt sich auf.

Im Taufbefehl heißt es eben nicht nur: Ich bin jeden Tag bei euch, bis zum Ende der Welt. Sondern er beginnt mit: Gehet hin... Wir neigen ja dazu, im sicheren Boot zu bleiben. Da

kennen wir uns aus, das fühlt sich gut an. Aber eigentlich sollen wir es schon so machen wie Petrus: Aussteigen. Auch mal ins Ungewisse losgehen und zu neuen Ufern aufbrechen. Petrus macht es vor, der Kleingläubige und der Fels. Aber das muss gar kein Widerspruch sein. Denn Glaube ist doch immer eine Mischung von Mut und Angst, von Hören auf den Herrn und Schauen auf den Wind, von Vertrauen und Zweifel.

Wie tröstlich diese tiefgründige Geschichte ist. Jesus hält dich, erzählt sie uns eindringlich. Auch wenn die Angst dich packt. Auch wenn dein Vertrauen auseinanderfällt. Er hält dich.

Wir gehen auf dem Wasser. Wie Petrus. Wir kriegen Angst und sinken. Wie Petrus. Jesus hält uns. Wie Petrus.

So wird es sein, solange wir mit unserem Lebensschifflein unterwegs sind. Und dermaleinst ganz am Ende werden wir noch einmal übers Wasser gehen. Manche sagen „über den Jordan“. Jesus wird da sein. Vielleicht erst in der vierten Nachtwache. Aber er ist da. „Herr, bist du es, so befehl mir, zu dir zu kommen auf dem Wasser.“ Und er wird sagen: „Komm!“

Amen.

(Michael Hüstebeck)

Lied Du stellst meine Füße auf weiten Raum. CoSi 555

Refrain: Du stellst meine Füße auf weiten Raum. Du trägst mich auf Flügeln der Liebe. Freiheit beginnt, wenn wir Gott vertraun, er stellt uns auf weiten Raum.

1 Sorgen legen sich über unser Herz, halten uns zurück. Ängste schnüren ein, und die Hoffnung weicht von uns Stück für Stück. Doch wen das Licht des Himmels streift, der sieht den Morgen und begreift.

2 Wege ohne Ziel drehen sich im Kreis, keine Spur zu sehn. Füße ohne Grund finden keinen Halt um fest zu stehn. Doch wer sich auf seine Wortestellt, findet seinen Weg durch diese Welt.

3 Gottes weiter Raum / schenkt uns Sicherheit, lässt uns vorwärts gehen. Seine Hand hält uns in dem Sturm der Zeit, nichts wird uns geschehn. Denn wer ihm glaubt und ihm vertraut, hat auf Fels und nicht auf Sand gebaut.

Fürbittgebet

Um Hilfe, um Beistand, um Halt auf dem Weg des Glaubens rufen wir miteinander zu Christus, unserm Herrn:

Herr, erbarme dich!

Du hast uns Menschen zu dir gerufen. Wie in einem Boot auf hoher See, so führst du deine Kirche hinaus in die Weiten der Welt. Manchmal mutest du uns gar zu, Wege zu nehmen,

wo wir keinen Weg mehr sehen können. - Lass uns bei all dem nicht allein - wir rufen dich an: *Herr, erbarme dich!*

Du kennst unsere Furcht vor der Verlassenheit. Du merkst unsere Angst, dass der Boden nicht tragen könnte. Du siehst, wie Vertrauen und Zweifel bei uns im Streit liegen. - Lass uns erfahren, dass du deiner Gemeinde entgegenkommst - wir rufen dich an: *Herr, erbarme dich!*

Lass uns gewiss werden, dass wir mit dir über die Gefahren hinauskommen. Trage du uns mit deinem Frieden, damit wir Frieden weitertragen in die Welt. Halte du uns mit deiner Hand, dass wir einander Halt geben können. - Wir rufen dich an: *Herr, erbarme dich!*

Wir bitten für alle Menschen in Angst und Sorgen, in Schwermut und Entbehrung, für die Zögerlichen, die Mutlosen und Verzweifelten. Führe sie und uns weiter mit dir. Durch deine Gegenwart lass uns hingelangen zum neuen Ufer deines Reiches und deiner Liebe. - Wir rufen dich an: *Herr, erbarme dich!*

Unsere ganz persönlichen Ängste, unsere Fragen und Bitten bringen wir vor dich, Christus:
- *Stille* -

Für all das rufen wir dich an: *Herr, erbarme dich!*

Vaterunser

Vater unser im Himmel, geheiligt werde Dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Lied Ist Gott für mich, so trete gleich alles wider mich ELKG 250

1 Ist Gott für mich, so trete gleich alles wider mich; so oft ich ruf und bete, weicht alles hinter sich. Hab ich das Haupt zum Freunde und bin geliebt bei Gott, was kann mir tun der Feinde und Widersacher Rott?

2 Nun weiß und glaub ich feste, ich rühms auch ohne Scheu, dass Gott, der Höchste und Beste, mein Freund und Vater sei und dass in allen Fällen er mir zur Rechten steh und dämpfe Sturm und Wellen und was mir bringet Weh.

3 Der Grund, da ich mich gründe, ist Christus und sein Blut; das machet, dass ich finde das ewige, wahre Gut. An mir und meinem Leben ist nichts auf dieser Erd; was Christus mir gegeben, das ist der Liebe wert.

4 Mein Jesus ist mein Ehre, mein Glanz und schönes Licht. Wenn der nicht in mir wäre, so dürft und könnt ich nicht vor Gottes Augen stehen und vor dem Sternensitz, ich müsste stracks vergehen wie Wachs in Feuershitze.

5 Der, der hat ausgelöscht, was mit sich führt den Tod; der ist, der mich rein wäscht, macht schneeweiß, was ist rot. In ihm kann ich mich freuen, hab einen Heldenmut, darf kein Gerichte scheuen, wie sonst ein Sünder tut.

6 Nichts, nichts kann mich verdammen, nichts nimmt mir meinen Mut: die Hölle und ihre Flammen löscht meines Heilands Blut. Kein Urteil mich erschreckt, kein Unheil mich betrübt, weil mich mit Flügeln deckt mein Heiland, der mich liebt.

7 Sein Geist wohnt mir im Herzen, regiert mir meinen Sinn, vertreibt Sorg und Schmerzen, nimmt allen Kummer hin; gibt Segen und Gedeihen dem, was er in mir schafft, hilft mir das Abba schreien aus aller meiner Kraft.

8 Und wenn an meinem Orte sich Furcht und Schrecken findet, so seufzt und spricht er Worte, die unaussprechlich sind mir zwar und meinem Munde, Gott aber wohl bewusst, der an des Herzens Grunde ersieht seine Lust.

9 Sein Geist spricht meinem Geiste manch süßes Trostwort zu: wie Gott dem Hilfe leiste, der bei ihm sucht Ruh, und wie er hab erbaut ein edle neue Stadt, da Aug und Herze schauet, was es geglaubet hat.

13 Mein Herze geht in Sprüngen und kann nicht traurig sein, ist voller Freud und Singen, sieht lauter Sonnenschein. Die Sonne, die mir lachet, ist mein Herr Jesus Christ; das, was mich singen machet, ist, was im Himmel ist.

Segen

Der Gott der Hoffnung erfülle euch mit aller Freude und Frieden im Glauben, dass ihr immer reicher werdet an Hoffnung durch die Kraft des heiligen Geistes. Amen. (Römer 15,13)

Es segne und behüte uns der allmächtige Herr, + Vater, Sohn und Heiliger Geist. Amen

Pastor Michael Hüstebeck
Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK)
Martin-Luther-Gemeinde Göttingen

Bibeltexte: © Lutherbibel, revidiert 2017 | © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart